

Österreichische Forschungs- und Innovationspolitik in Zeiten wachsender globaler Dynamik

Gemeinsame Veranstaltung des Rats für Forschungs- und Technologieentwicklung und der Industriellenvereinigung

Haus der Industrie

1031 Wien Schwarzenbergplatz 4

6. Juni 2011

Hannes Androsch

Statement

Nur eines ist auf Dauer teurer als Bildung: keine Bildung!

John F. Kennedy traf nunmehr schon vor einem halben Jahrhundert die Feststellung: Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung, nämlich keine Bildung.

Diese Feststellung gilt wohl auch für Forschung, Innovation und Technologie, vor allem in einer Zeit des zunehmenden globalen Wettbewerbs um Talente, also um die besten Köpfe. Umso alarmierender ist, dass wir in unserem Land einen zunehmenden Brain Drain beklagen müssen. Die Feststellung, dass auch andere europäischen Staaten diese Entwicklung beklagen, ist dabei kein Trostpflaster.

The first step in winning the future is encouraging innovation

Präsident Obama hat in seiner Rede an die Nation im Jänner des heurigen Jahres den Apell ausgegeben: „The first step in winning the future is encouraging American innovation.“ Und Fareed Zakaria hat erst kürzlich im „TIME magazine“ festgehalten: “America's future growth will have to come from new industries that create new products and processes.”

Diese Sektoren sind auch für Europa und jeden europäischen Staat zukunftsentscheidend. An ihnen wird sich letztlich entscheiden, ob wir die Zukunft gewinnen oder verlieren. Diese Auffassung teilt für auch unsere Bundesregierung, wie die kürzlich beschlossene und ausführlich dokumentierte FTI-Strategie belegt, die daher auch zum Ziel hat, dass Österreich bis 2020 Innovationsführerschaft erlangen soll.

Kräfte bündeln um vom Technologienehmer zum Technologieführer zu werden

Diese Zielvorgabe ist mehr als ambitioniert, es wäre schon viel gewonnen, wenn wir alle unsere Kräfte darauf ausrichten würden, von der Position des Technologienehmers oder Technologiefolger in möglichst vielen Bereichen in die Technologieführerschaft vorzudringen.

Forschungsquote sinkt, mit Vollkostenrechnung der Unis noch mal um 2 Zehntel

Die strategische Ausrichtung für die Zielerreichung, nämlich die Anhebung der gegenwärtige Forschungsquote von 2,72 % der jährlichen Wirtschaftsleistung auf 4 % bzw. jedenfalls 3,76 %, weist jedenfalls den richtigen Weg. Das Ausgangsjahr für diesen Entwicklungsplan, das Jahr 2010, verdeutlicht den dringenden Handlungsbedarf eindringlich, ist doch vergangenes Jahr die Forschungsquote leicht gesunken und wird und wird bei Vollkostenrechnung der Universitäten weitere 2 Zehntel Prozentpunkte einbüßen.

Rückfall Innovationsranking

Die Tatsache unseres Rückfalls im Innovationsranking ist ein weiterer Beleg für die Notwendig die Umsetzung der FTI-Strategie, wenn unser Land nicht weiterhin so wie in den letzten Jahren ständig bei der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber vergleichbaren europäischen Staaten wie die Schweiz, die Niederlande und die die skandinavischen Staaten zurückzufallen soll.

Sicherer Finanzierungspfad durch Forschungsfinanzierungsgesetz

Neben der konkreten Umsetzung der einzelnen Punkte der FTI-Strategie bedarf es aber ebenso eines gesicherten Finanzierungspfades. Dieser soll zur Sicherstellung der Planungssicherheit in einem Forschungsfinanzierungsgesetz Niederschlag finden.

Was wir jetzt versäumen, kann später nicht mehr aufgeholt werden

Leider kann mit dem beschlossenen Bundesfinanzierungsrahmen vorerst nicht die Hoffnung der entsprechenden konkreten Umsetzung verbunden werden. Hier ist ein Korrekturbedarf geboten, denn, was in der erste Hälfte des Jahrzehnts an Maßnahmen versäumt wird, kann in der zweiten Hälfte selbst dann nicht mehr aufgeholt werden, wenn die dem genannten Ziel gegenüber aushaftenden Mittel mit einem Schlag zugeteilt werden, weil dann die entsprechenden Vorleistungen fehlen, womit die Strategie gescheitert wäre. Dies aber gilt es unter allen Umständen zu vermeiden. Daher müssen JETZT die erforderlichen Prioritäten gesetzt werden!

Prioritäten setzen!

Im Bundesfinanzrahmen bis 2015 steigen die Pensionszuschüsse nominell um 24 %, die Bildung aber nur um 6 % I. Dies entspricht einer realen Schrumpfung. Damit soll die Budgetkonsolidierung als vorrangiges Anliegen keineswegs infrage gestellt werden. Die seit 15 Jahren aufgebaute und nicht erst durch die jüngste Finanz- und Wirtschaftskrise entstandene Schieflage der öffentlichen Haushalte muss überwunden werden.

Detaillierte Vorschläge zur Einsparungen von Rechnungshof und WIFO

Dies muss vorrangig durch die Beseitigung einer überbordenden Bürokratie und der damit verbundenen Ineffizienz samt Verschwendungen bis hin zu Missbräuchen erfolgen. Für diese Einsparungsmöglichkeiten existieren detaillierte Vorschläge des Rechnungshofes und des Wirtschaftsforschungsinstituts. Damit könnte man die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte intensivieren, ohne Konjunktur und Wachstum zu beschädigen und notwendige öffentliche Leistungen in Frage zu stellen. Diese Vorgangsweise würde vor allem auch einen Finanzierungsspielraum schaffen, um die erforderlichen Zukunftsinvestitionen ausreichend finanzieren zu können. Wer so argumentierte, also den Weg einer intensivierte Konsolidierung des staatlichen Haushalts samt Sicherstellung einer hinreichenden Dotierung für Zukunftsaufgaben aufzeigt, kann in der Öffentlichkeit wohl mit einer breiten Unterstützung rechnen.

Budgetäres Zusatzerfordernis für den Forschungspfad

Als unbestritten kann jedenfalls gelten, dass für Wissenschaft und Forschung mehr Mittel erforderlich sind. Für den Forschungspfad hat das WIFO, aber auch die Geschäftsführung des Rates für Forschung und Technologieentwicklung das jährliche budgetäre Zusatzerfordernis mit knapp 200 Millionen Euro errechnet. Bei den Universitäten besteht eine Mindestanforderung von zusätzlich 300 Millionen Euro, wobei noch die Tatsache noch nicht einbezogen wurde, dass unsere Studienförderung im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich ist.

Ich möchte meine Ausführungen mit zwei Zitaten schließen:

Friedrich Hegel meinte: „Die Wahrheit der Absicht ist die Tat.“ Und Goethe lässt Faust sagen: „Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehn!“

In diesem Sinne wünschen wir uns für Bildung, Universtätien, Wissenschaft und Forschung ohne die Notwendigkeit von Wutbürgern einen „österreichischen Frühling“!